

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 68 (1991)
Heft: 6

Artikel: Was bedeutet mir Mariastein?
Autor: Bieri, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030746>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Was bedeutet mir Mariastein?

Simon Bieri, Allschwil

Aufgewachsen in einer Klosterpfarrei im Lüsseltal, kam ich schon in jungen Jahren mit Mariastein in Kontakt. Unser Pfarrer und unsere Vikare waren Mariasteiner Benediktiner. Als Ministrant hatte ich häufig Kontakt zu diesen «Schwarzröcken». Als Gemeinde wallfahrten wir nach Mariastein. Doch intensiver wurde der Kontakt erst später, als P. Leo Wyler mit meinem Bruder in Breitenbach die Jungwacht gründete. Die Leiteraus-
bildung fand oft auf Burg Rotberg statt. Durch den damaligen Kreisführer kam ich in Kontakt zu einer Gruppe junger Menschen aus verschiedenen Jugendorganisationen, die von P. Vinzenz Stebler betreut wurden. P. Vinzenz führte uns mit Begeisterung ins benediktinische Stundengebet und in die Benediktus-Regel ein und begleitete uns auf weiten Wegstrecken. Über Jahre beteten wir gemeinsam einmal wöchentlich in Basel die Vesper. Wir wallfahrten nachts nach Beinwil, besuchten andere Klostersgemeinschaften im In- und Ausland, vertieften uns in die benediktinische Spiritualität und wurden zur Oblatengruppe St. Heinrich. Ein Ziel war für uns, im Alltag diese Haltung umzusetzen; ein Versuch, der andauert. So befassen wir uns in letzter Zeit intensiv mit den Psalmen. Auf der Suche nach dem Wie meines Lebensweges war ich zeitweilig Postulant im Kloster. Ich spürte aber, dass ich zur Partnerschaft in Ehe und Familie berufen sei.

Diese Monate im Kloster sind mir in bester Erinnerung. Mariastein hat sich seit meiner Jugendzeit sehr verändert, ist selbständig und selbstbewusster geworden. Unterwegs durch die Zeit ist für mich Mariastein oft ein Ruhepol nach der Hektik eines Arbeitstages. Ein

kurzes Gespräch mit einem Mönch über Gott und die Welt, eine Einladung zum Essen im Refektorium, im Mönchschor mitsingen zu dürfen, ruhig zu werden und die wesentlichen Dinge wieder besser zu sehen, sind für mich freudige Erlebnisse in meiner Mariastein-Beziehung.

Nicht unwesentlich auch die Vorbereitung zu Fuss oder mit dem Fahrrad, der letzte Aufstieg zu einer geliebten Landschaft. Und die letzten Dinge? Besonders beeindruckend war für mich die Totenfeier für Bruder Stefan. Mit dem Gefühl, diese Mönche verdrängen Tod und Sterben nicht, bin ich getrost heimgekehrt in meine Welt, wo hin und wieder etwas Benediktinisches aufscheint.
